Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 25 (1914)

Artikel: Einiges über die älteste Einwohnerin des Schenkenbergertales
Autor: Schaefer, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901609

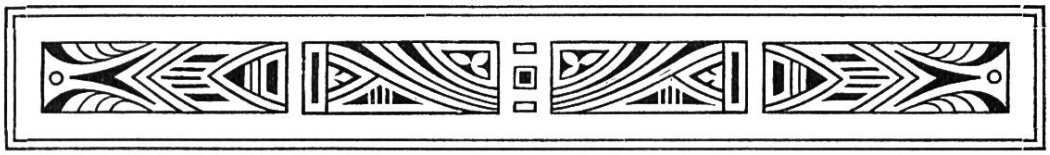
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Einiges über die älteste Einwohnerin des Schenkenbergertales.

Wir haben ein gesundes Klima im Schenkenbergertal. In Schinznach ist von Anfang Oktober 1912 bis zur Stunde, da ich diese Zeilen schreibe (Ende August 1913), niemand gestorben, und unsere älteste Bürgerin geht im siebenundneunzigsten. Aber was will das heißen gegen die 484 Jährlein, die meine Freundin auf dem Rücken hat? Im luftigsten Stübchen von Schinznach haust sie zusammen mit zwei ziemlich jüngern Schwestern, sechs Treppen hoch! Ein Glück, daß sie zum Leben nur einige Tropfen Öl braucht, und die bringt der Alten ein guter Mann, so oft ihr die Knochen steif werden. Von der wunderschönen Aussicht mag sie sich nicht trennen und von ihrem Amt noch weniger: treulich mahnt sie die Dorfgenossen alle Tage ans Essen, an den Feierabend, dann und wann auch ans Sterben und ans ewige Leben. Wie eine Mutter weiß sie ihre Stimme zu wechseln: wild hinaus stürmt sie beim Feuerlärm, freundlich ladet sie ein zum Hochzeitsfest. — Ihr habt erraten, wer meine Freundin ist: unsere große Glocke droben im Kirchturm.

Sie wurde geboren — wollte sagen gegossen — „da man zahlt nach des Herren Geburt 1429" — so heißt's in den alten Taufbüchern. Flecken und ein paar Schrammen hat ihr Gewand wohl bekommen im Lauf der Jahrhunderte; aber weil die alte Dame es von Jugend auf mit dem Währschaften hielt, ließ der Rock sich wenden und tut noch heute den Dienst.

Nun soll aber keiner meinen, unsere alte Freundin habe allen Schmuck verschmäht; im Gegenteil: sie ist sogar sehr reich damit versehen. Abgesehen von einem Stirnband mit der stolzen lateinischen Inschrift: „Gegossen zur Ehre der Maria und des Georg" trägt sie nicht weniger als vier Zierate, und gerade von diesen Schmuckstücken will ich erzählen.

Das größte Stück stellt einen Bischof dar. Er sitzt auf einem niedern Holzstuhl und hält in der Linken den Bischofsstab; die Rechte erhebt er segnend. Zu seinen Füßen kniet ein Andächtiger, zu seinen Häupten fliegt ein Engel. In mächtigen Buchstaben steht darüber: Sanctus Nicasius. Was ist das für ein Heiliger? Bischof Nicasius ist anno 407 zu Rheims in Frankreich gestorben. Man rief ihn besonders zu Pestzeiten um Hilfe an. Nun wurde der Aargau in der Zeit, aus der unsere Glocke stammt, wiederholt von furchtbaren Pestepidemien oder „Sterben" heimgesucht. „1417 ist eine böse Sucht entstanden; die Leute bekamen den Mund und die Zunge ganz weiß, gleich als mit einem Schimmel überzogen, daher sie weder essen noch trinken mochten, bekamen Halsweh und pestilenzialische Fieber, so daß sie vom Verstand kamen; wenn sie sollten erhalten werden, so mußte ihnen alle zwei Stunden Mund und Zunge gefegt und mit Rosenhonig gereinigt werden, dennoch starben sehr viele daran." „1439 während der Kirchenversammlung zu Basel forderte der Tod viele Opfer in Städten und auf dem Lande, in Zofingen besonders während der Hundstage. Zu Basel begräbt man täglich hundert Leichen. Kreuzgänge und Wallfahrten werden angestellt nach Einsiedeln und Todtmoos im Schwarzwald." So erzählt der geschichtskundige Pfarrer Müller sel. von Rupperswil. Im ältesten Taufbuch von Schinznach aber lesen wir: „Anno 1541 des 14. Tags Augsten angfangen z'Schinznach Sterben. Von dem gemeldten Tag an bis uf den 24. Tag Septembris gstorben 103 Personen, darunter 20 Ehen gscheyden von denen vier gar (ganz) genummen. Bis uf Winacht 132 Personen gstorben." — Da ist wohl denkbar,

daß Bischof Nicasius auch in unserer Gegend um seinen Schutz gegen die furchtbare Plage angegangen wurde: so oft die Glocke schallt, möge der Heilige acht haben!

Noch interessanter ist das zweite Schmuckstück unserer Glocke. Es ist ein sogenanntes Einsiedler Pilgerzeichen [1]). Wer nach Einsiedeln wallfahrtete, der nahm von dort zum Andenken gern einen metallenen Zierat mit und befestigte ihn auf Hut oder Rock. Im September 1466 wurden z. B. 130,000 solcher „Zaichen" in Einsiedeln verkauft, das Stück im Metallwert von 15—20 Rappen. Unser Zeichen ist eines der ältesten und stellt die sogenannte Engelweihe der Einsiedler Gnadenkapelle dar, ein Fest, das noch jetzt alljährlich am 14. September mit großem Prunk gefeiert wird. Als nämlich anno 948 eine neue Kapelle war errichtet worden, da kam des nachts, so erzählt die Legende, Christus selbst mit seinen Engeln vom Himmel und vollzog die Weihe unter lieblichen Gesängen. Wie dann andern Tages der Bischof von Konstanz die feierliche Weihe vornehmen wollte, seien ihm aus der Kapelle vernehmlich die Worte entgegengeschallt: „Laß ab, Bruder, die hat Gott selbst geweiht mit seinen Engeln." Diese Szene findet sich auf unserem Pilgerzeichen dargestellt (siehe die Abbildung). In der Kapelle thront Maria mit dem Jesuskinde, unter der Tür steht ein Engel mit einer Weihekerze, von rechts naht Christus als Bischof gekleidet und mit dem Weihwedel versehen, hinter ihm ein Engel mit dem Weihwassergefäß. Ringsherum stehen die Worte: Dis . ist . unser . vrowen . cabell . zeichen . von . neisideln . die . wieht . gott . selb . mit . engell.

Gerne wüßten wir, wie das Zeichen auf unsere Glocke gekommen ist. Aber wir können bloß Vermutungen aussprechen. Wie schon erwähnt, wurde 1439 eine Wallfahrt nach Einsiedeln unternommen, um die Pest zu bannen; 1454 beschlossen Schultheiß und Rat von Brugg, zugunsten der

---

[1]) Entdeckt von Prof. Dr. E. A. Stückelberg in Basel.

vielen durchreisenden Pilger eine besondere Pilgerherberge zu errichten. Möglich, daß bei einem solchen Anlaß das Zeichen gekauft und dem Glockengießer übergeben wurde mit der Bitte, es neben dem hl. Nicasius auf der Glocke anzubringen. Möglich wäre auch ein anderer Anlaß. Nicht immer wurden die Wallfahrten aus freien Stücken unternommen. Bisweilen wurden sie von geistlicher oder weltlicher Obrigkeit zur Sühne anbefohlen. So mußten z. B. 1521 zehn Zürcher und ein Basler in Einsiedeln beichten, weil sie vor Piacenza gegen die beschworene Feldordnung sich vergangen hatten. Wer weiß, am Ende ist unser Pilgerzeichen von einem solchen unfreiwilligen Pilgergang heimgebracht worden! — Übrigens findet sich dasselbe Zeichen auch anderwärts: so zu Muttenz im Baselbiet auf einer Glocke von 1435; ja, ein solches Zeichen ist kürzlich hoch oben an der Nordsee aus der Trave gebaggert worden und liegt nun im Museum zu Lübeck[1]. Ein Beweis, wie weit der Einfluß des Klosters reichte. Zwingli, der die Anziehungskraft des Wallfahrtsortes aus eigener Anschauung kannte, hat wahrlich großen Mut gebraucht, um gegen solche Mächte und Gewalten aufzutreten!

Das dritte Schmuckstück unserer Glocke ist ebenfalls ein Pilgerzeichen. Ganz deutlich ist darauf der heilige Beatus zu erkennen, der mit seinem Stab den aus der Höhle stürzenden Drachen bannt. Das Zeichen stammt also von Beatenberg, dem ehemals berühmten Wallfahrtsort am Thunersee.

Das vierte Stück endlich stellt einen lockigen Rittersmann dar. Seine Bedeutung ist unsicher.

Das ist's, was ich von der ältesten Einwohnerin Schinznachs berichten wollte. Ihre Stimme kann es an Fülle und Wohlklang mit den jungen Basen von Umiken nicht aufnehmen. Aber wenn sie mit den Jahren auch noch zittriger werden sollte, so bald geben wir sie nicht preis. Sie hat die

---

[1]) Mitteilung von P. Odilo Ringholz, Archivar am Stift Einsiedeln.

Ältestes Pilgerzeichen von Einsiedeln auf einer Glocke zu Schinznach vom Jahre 1429.

Brugger Mordnacht erlebt und die Reformation. Sie hat anno 1528 dem ersten reformierten Praedikanten zur Hochzeit und anno 1650 dem General Hans Ludwig von Erlach ins Grab geläutet. Sie hat die Franzosen im Land gesehen und die Sonderbündler. Wahrhaftig, durch ihre Schläge tönt der Spruch:

Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

A. Schaefer.

Am Waldrand.

In die sonnengoldnen Weiten
Schau ich ruhvoll aus dem Dunkeln,
Bis der Erde Herrlichkeiten
Mir in tiefer Seele funkeln.

Über mir, im Frühlingskleide,
Wiegt die Lärche sich im Blauen,
In des Schleiers grüner Seide
Gleich der jüngsten Braut zu schauen.

Weiße Wölklein, weich wie Daunen,
Streicheln ihre feinen Hände
Und verschweben, zart zum Staunen,
In dem himmlischen Gelände.

Einen Vogel hör ich ziehen,
Lockend einen Liebesruf . . .
Laßt mich vor dem Wesen knien,
Das die schönen Dinge schuf.

Adolf Vögtlin.